

Die Bettelmönche im Ostseeraum zur Zeit des Erzbischofs Albert Suerbeer von Riga (Mitte des 13. Jahrhunderts)

von

Anti Selart*

Die Kirchengeschichte Livlands und Preußens um die Mitte des 13. Jahrhunderts war geprägt von Albert Suerbeer († 1273). Der Erzbischof von Riga war eine der großen Gestalten im Ostseeraum dieser Zeit. Obwohl seine Bemühungen in vieler Hinsicht scheiterten – im Machtkampf mit dem Deutschen Orden hatte er eindeutig die schwächere Position inne, und die politischen Entwicklungen in der Rus' nahmen eine für die Unionsversuche mit der lateinischen Kirche ungünstige Richtung –, beeinflusste er vom Ende der 1240er bis zum Beginn der 1250er Jahre die Kirchenpolitik in ganz Osteuropa, von Karelien bis Wolhynien.

Im Folgenden sollen im Besonderen die Verbindungen zwischen der Politik des Erzbischofs und der Tätigkeit der Mendikantenorden in Osteuropa thematisiert werden. In den mittleren Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts erlebte der Ostseeraum eine rasche Expansion der Bettelorden. Prediger- und Minderbrüder nahmen an der Missionierung teil, sie predigten den Kreuzzug und führten mit den russischen Fürsten und Geistlichen Unionsverhandlungen. Ungeklärt ist allerdings, welche Stellung sie im Umkreis der Politik Albert Suerbeers innehatten. Seit Konrad Eubel im ausgehenden 19. Jh. wird in vielen Nachschlagewerken vermutet, dass der Erzbischof selbst zu den Dominikanern gehörte.¹ De facto wird Albert Suerbeer zwar in keiner Quelle als Do-

* Die Untersuchung wurde vom „Eesti Teadusfond“ (Stipendium Nr. 7129), durch das „Deutsche Rechtswörterbuch“ (Heidelberg) und die Alexander von Humboldt-Stiftung gefördert. Für die sprachliche Redaktion bedanke ich mich bei Christina Mayer, Berlin. Abkürzungen für Quellenangaben: LUB = Liv-, Esth- und Curländisches Urkundenbuch nebst Regesten, hrsg. von FRIEDRICH GEORG VON BUNGE, Bd. 1-6, Reval – Riga 1853-1873; Mitt. Riga = Mitteilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands (späterer Titel: Mitteilungen aus der livländischen Geschichte); PUB = Preussisches Urkundenbuch. Politische Abteilung, Bd. 1/1-2, hrsg. von RUDOLPH PHILIPPI und AUGUST SERAPHIM, Königsberg 1882-1909.

¹ CONRAD EUBEL: *Hierarchia catholica medii aevi ... ab anno 1198 usque ad annum 1431 perducta*, Monasterii 1898, S. 442. Siehe weiter: BOLESŁAW KUMOR: Albert II Suerbeer, in: *Encyklopedia Katolicka*, Bd. 1, Lublin 1973, S. 300 f.; MANFRED HELLMANN: Albert II. Suerbeer, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 1, Freiburg 1957, Sp. 281 (in der neueren Ausgabe des Lexikons von 1993 ist die Ordenszugehörigkeit korrigiert); WOLFGANG PRANGE, BERNHART JÄHNIG: Albert Suerbeer, in: Die

minikaner benannt, jedoch werden in einer seiner Urkunden die Dominikanerbischöfe Heidenreich von Kulm und Ernst von Pomesanien als *confratres* bezeichnet.² Ebenso verbreitet ist die Annahme, dass der Deutsche Orden in Preußen im 13. Jahrhundert vor allem mit den Dominikanern zusammenarbeitete³; die Franziskaner hingegen seien dem Deutschen Orden gegenüber eher oppositionell eingestellt gewesen⁴ – allerdings fehlen auch vollkommen entgegengesetzte Thesen hinsichtlich der Politik der livländischen und preußischen Mendikanten nicht.⁵

*

Der aus einem Kölner Bürgergeschlecht stammende Bremer Domherr Albert Suerbeer⁶ wurde bereits 1229 durch Gerhard II., Erzbischof von Bre-

Bischöfe des Heiligen Römischen Reichs 1198 bis 1448. Ein biographisches Lexikon, hrsg. von ERWIN GATZ, Berlin 2001, S. 647 f. („OP?“).

² LUB, Bd. 1, Nr. 202 (Vertrag zwischen Suerbeer und dem Deutschen Orden, 10.01.1249: „[...] mediantibus venerabilibus confratribus nostris, fratre Heindinrico Cholmense, et fratre Ernesto Pomezaniense ordinis praedicatorum et Heinrico Warmiense episcopis, suffraganeis nostris [...]“).

³ WERNER ROTH: Die Dominikaner und Franziskaner im Deutsch-Ordensland Preußen bis zum Jahre 1466, Phil. Diss Königsberg, Königsberg i. Pr. 1918, S. 16 f.; JERZY KŁOCZOWSKI: La Pologne dans l'Eglise médiévale, Aldershot 1993 (Variorum Collected Studies Series, 417), Nr. 8, S. 86; CHRISTOPH T. MAIER: Preaching the Crusades. Mendicant Friars and the Cross in the Thirteenth Century, Cambridge 1994 (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought, 4. Series 28), S. 48-51; MARIE-LUISE FAVREAU-LILIE: Mission to the Heathen in Prussia and Livonia. The Attitudes of the Religious Military Orders toward Christianization, in: Christianizing Peoples and Converting Individuals, hrsg. von GUYDA ARMSTRONG und IAN N. WOOD, Turnhout 2000 (International Medieval Research, 7), S. 147-154, hier S. 152 ff.; BERNHART JÄHNIG: Das Ringen zwischen Deutschem Orden und bischöflicher Gewalt in Livland und Preußen, in: Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte 97 (2002), S. 214-237, hier S. 226.

⁴ WILLIAM URBAN: Roger Bacon and the Teutonic Knights, in: Journal of Baltic Studies 19 (1988), S. 363-370, hier S. 365; DERS.: The Baltic Crusade, 2. Aufl., Chicago 1994, S. 253.

⁵ VIKTOR GIDŽIUNAS: De missionibus fratrum minorum in Lituania (Saec. XIII et XIV), in: Archivum Franciscanum historicum 42/1949 (1950), S. 3-36, hier S. 35 f. Vgl. auch ROTH (wie Anm. 3), S. 100; MARIAN BISKUP: Das Verhältnis des Deutschen Ordens zu den anderen Orden in Preußen, in: Ritterorden und Kirche im Mittelalter, hrsg. von ZENON HUBERT NOWAK, Toruń 1997 (Ordines militares, 9), S. 61-79, hier S. 64 ff.; JANUSZ TRUPINDA: Wizerunek dominikanów w kronice Piotra z Dusburga – obraz rzeczywisty czy oficjalna propaganda polityczna Zakonu Niemieckiego? [Das Bild der Dominikaner in der Chronik Peters von Dusburg – das wahre Bild oder offizielle Propaganda des Deutschen Ordens?], in: Dominikanie. Gdańsk – Polska – Europa, hrsg. von DARIUSZ A. DEKAŃSKI u.a., Gdańsk – Pelplin 2003, S. 531-540; JÜRGEN SARNOWSKY: Prussia, in: The Crusades. An Encyclopedia, hrsg. von ALAN V. MURRAY, Bd. 3, Santa Barbara 2006, S. 988-994, hier S. 991.

⁶ PETER VON GOETZE: Albert Suerbeer, Erzbischof von Preussen, Livland und Ehstland, St. Petersburg 1854.

men, zum Bischof von Riga ernannt. Der päpstliche Legat, Kardinaldiakon Otto von St. Nicola in carcere Tulliano († nach 1247), entschied die damalige rigasche Doppelwahl jedoch zugunsten des Magdeburger Domherren Nicolaus. Suerbeer wurde bald danach Scholasticus am Dom zu Bremen. 1240 ernannte Legat Otto ihn zum Erzbischof von Armagh und damit zum Primas von Irland.⁷ Doch auch hier konnte er sich nicht endgültig durchsetzen und weilte spätestens seit 1244 in Frankreich, wo er führend im Kanonisationsprozess Edmunds von Abingdon, Erzbischofs von Canterbury († 1240), tätig war.⁸ Im Sommer 1245 wurde das erste Lyoner Konzil eröffnet, an dem Suerbeer ebenfalls teilnahm. Etwa zur gleichen Zeit erfolgte seine Abdankung für das Erzbistum Armagh, das schon im Oktober 1245 wieder als vakant bezeichnet wurde.⁹

Im selben Jahr starb auch der Bischof von Preußen, der Zisterzienser Christian. Dessen Kampf gegen den Deutschen Orden um die geistlichen Vorrechte und den Besitz der Kirche war am Ende gescheitert, das christianisierte Preußenland wurde faktisch vom Orden kontrolliert.¹⁰ Spätestens im Dezember 1245 wurde Albert Suerbeer als Nachfolger für Christian benannt, aufgrund der päpstlichen Verfügung aber nicht mehr als Bischof der Prußen, sondern als Erzbischof von Preußen, Livland und Estland. Im Januar 1246 wurde die Ernennung auch dem Klerus seiner Kirchenprovinz kundgemacht. Als besitzloser Kirchenfürst hatte er allerdings keine wirkliche Machtgrundlage im Ostseeraum, weswegen ihm 1246 das kleine Bistum Chiemsee (Kirchenprovinz Salzburg) als Pfründe übertragen wurde. 1247, nach dem Tode des Bischofs Johannes von Lübeck, wurde Suerbeer auch zum Verwalter des Bistums Lübeck bestellt, in diesem Amt zugleich ein Suffragan Bremens. Von Lübeck aus konnte Suerbeer nun auch tatsächlich in Sachen Livlands und Preußens intervenieren.¹¹

⁷ *Vetera monumenta Hibernorum et Scotorum historiam illustrantia ab Honorio PP. III. usque ad Paulum PP. III. 1216-1547*, hrsg. von AUGUSTINUS THEINER, Romae 1864, Nr. 104.

⁸ *The Life of St. Edmund by Matthew Paris*, übers., hrsg. und mit einer Biographie von CLIFFORD H. LAWRENCE, London 1996, S. 90-99.

⁹ *Vetera monumenta Hibernorum* (wie Anm. 7), Nr. 104, 106, 107, 108, 109, 117; JOHN A. WATT: *The Church and the Two Nations in Medieval Ireland*, Cambridge 1970 (*Cambridge Studies in Medieval Life and Thought*, 3. Serie 3), S. 112 ff.; *The Life of St. Edmund* (wie Anm. 8), S. 91-95.

¹⁰ CARL PETER WOELKY: *Der Katalog der Bischöfe von Culm*, in: *Zeitschrift für die Geschichte und Alterthumskunde Ermlands* 6 (1878), S. 363-441, hier S. 388-391.

¹¹ FRITZ SCHONEBOHM: *Die Besetzung der livländischen Bistümer bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts*, in: *Mitt. Riga* 20 (1910), S. 295-365, hier S. 315-325; MARTIN ROHKOHL: *Albert Suerbeer, Erzbischof von Livland, Estland und Preußen*, in: *Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte* 47 (1917), S. 68-90; KURT FORSTREUTER: *Die Fragen der Mission in Preußen von 1245 bis 1260*, in: *ZfO* 9 (1960), S. 250-268; DERS.: *Die Gründung des Erzbistums Preussen 1245/1246*, in: *Jahrbuch der Albertus-Universität zu Königsberg/Pr.* 10 (1960), S. 9-31.

Als mögliche Metropolitansitze des neuen Erzbischofs wurden nacheinander Lübeck, Cammin und Pomesanien erwogen. Die Politik des Deutschen Ordens zielte jedoch darauf ab, eine Kirchenmetropole in Preußen möglichst zu verhindern. Albert betrachtete sich zwar als unrechtmäßig aus seiner Provinz vertrieben, musste letzten Endes aber einlenken: 1249 gab er die Zusage, gegen den Willen des Deutschen Ordens in Preußen keine Residenz zu gründen.¹² Schließlich wurde 1251 die Entscheidung gefällt, die livländische Stadt Riga zum Metropolitansitz zu machen. Gleichzeitig wurde der Bischof von Sengallen, Heinrich von Lützelburg, nach Kurland versetzt und das Bistum Sengallen aufgelöst, so dass zwei Drittel des Gebietes dieser Diözese mit dem Bistum Riga vereinigt werden konnten, während das restliche Drittel dem Deutschen Orden zufiel. Suerbeer konnte seine neue Residenz allerdings erst 1253 beziehen, als der amtierende Bischof Nicolaus von Riga starb. Gleichzeitig entsagte er dem Bistum Lübeck. 1255 wurde ihm der Titel *archiepiscopus Rigensis* auch von päpstlicher Seite bestätigt.¹³ Seit 1256 hielt er sich dann bis zu seinem Tod um die Jahreswende 1272/1273 endgültig in Livland auf. Allein dadurch wird ersichtlich, dass er zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr zu den maßgeblichen Protagonisten der gesamteuropäischen Politik zu zählen war.

Zu dem Konflikt in Preußen um die Machtverteilung¹⁴ kamen die teilweise noch schwierigeren Verhältnisse in Livland hinzu. Auf livländischem Boden wurde 1202 der Schwertbrüderorden gegründet, der ursprünglich als rein ausführender Arm der livländischen Bischöfe fungieren sollte, bald aber eigene Ambitionen und Hegemoniebestrebungen zeigte. Als der Deutsche Orden 1237 die ehemaligen Besitzungen des Schwertbrüderordens in Livland übernahm, war er wie sein Vorgänger genötigt, den livländischen Landesbischöfen den Obödienzeid zu leisten. Die realen Machtmittel befanden sich jedoch in der Hand des Ordens, der eine untergeordnete Stellung aus diesem Grund nicht anerkennen wollte. Auch in Livland herrschte daher eine ständige Spannung zwischen den einzelnen Partikulargewalten, die sich in der Suche nach in- und ausländischen Verbündeten manifestierte. Sowohl das Erzbistum als auch der Orden erhoben zudem Anspruch auf eine direkte Einflussnahme in

¹² *Vetera monumenta Poloniae et Lithuaniae gentiumque finitimarum historiam illustrantia*, hrsg. von AUGUSTINUS THEINER, Bd. 1, Romae 1860, Nr. 98; LUB, Bd. 1, Nr. 202, vgl. Nr. 205, 218, 220-223.

¹³ LUB, Bd. 1, Nr. 279, 282.

¹⁴ Vgl. PAUL REH: Das Verhältnis des deutschen Ordens zu den preußischen Bischöfen im 13. Jahrhundert, in: *Zeitschrift des Westpreußischen Geschichtsvereins* 35 (1896), S. 35-153, hier S. 72-84; GERARD LABUDA: *Zwycięstwo ustroju wczesnofeudalnego na Pomorzu Wschodnim (1120-1310)* [Herausbildung des Frühfeudalismus in Ostpomern (1120-1310)], in: *Historia Pomorza*, Bd. 1, hrsg. von DEMS., Poznań 1972, S. 346-580, hier S. 476-480.

den Nachbargebieten (Litauen, Polozk¹⁵, Selonien, Watland) und strebten die Kontrolle über die lettgallischen und kurländischen Gebiete an. In Livland konnte der Deutsche Orden den Erzbischof vom Dünagebiet und von der bedeutenden Teilnahme an der Litauenmission fernhalten. Hinzu kamen weitere Streitfragen um Jurisdiktion und Besitz. Als Albert Suerbeer 1267 seinen alten Verbündeten, den Grafen Günzel III. von Schwerin, zum Schutzherrn über das ganze Erzstift berief, reagierte der Deutsche Orden zusammen mit der Stadt Riga ein Jahr später mit der gewaltsamen Vertreibung des Grafen, wobei es sogar zu einer Gefangennahme des Erzbischofs und einiger Domherren kam. Sie wurden vom Orden für einige Zeit in Wenden festgehalten.¹⁶

*

Bereits 1236 hatte der Papst seinem Legaten Wilhelm von Modena, einem Gönner des Deutschen Ordens und der Dominikaner, die Erlaubnis erteilt, in Preußen drei Bischöfe aus den Reihen des Predigerordens einzusetzen.¹⁷ So sind unter den Bischöfen in Livland und Preußen um 1250, und damit verhältnismäßig früh, viele Mitglieder der Bettelorden zu finden.¹⁸ Bischof von Ösel-Wiek war ein Dominikaner namens Heinrich¹⁹, er wurde bereits 1234 von Wilhelm von Modena ernannt. Aufgrund der unruhigen Zustände in seinem Stift musste er seine Position in den folgenden Jahren jedoch erst durchsetzen. Er wurde dabei vom Deutschen Orden unterstützt, der dadurch Ländereien in der Wiek und auf Ösel erwarb. Der Nachfolger Heinrichs, Hermann († vor 1290), wurde 1262 vom Kapitel gewählt und danach durch Erzbischof

¹⁵ ANTI SELART: Fürst Konstantin von Polock und die Geschichte Livlands im dritten Viertel des 13. Jahrhunderts, in: *Forschungen zur baltischen Geschichte* 1 (2006), S. 29-44.

¹⁶ GEORG RATHLEF: Das Verhältnis des livländischen Ordens zu den Landesbischöfen und zur Stadt Riga im dreizehnten und in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts, Dorpat 1875, S. 54-82, 145 f.; PAUL JOHANSEN: Eine Riga-Wisby-Urkunde des 13. Jahrhunderts, in: *Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde* 37 (1957), S. 93-108; FRIEDRICH BENNINGHOVEN: Der Livländische Ordensmeister Konrad von Mandern, in: *Hamburger mittel- und ostdeutsche Forschungen* 6 (1967), S. 137-161, hier S. 144-148.

¹⁷ PUB, Bd. 1/1, Nr. 125.

¹⁸ KASPAR ELM: *Christi cultores et novelle Ecclesie plantatores. Der Anteil der Mönche, Kanoniker und Mendikanten an der Christianisierung der Liven und dem Aufbau der Kirche von Livland*, in: *Gli inizi del cristianesimo in Livonia-Lettonia. Atti del colloquio internazionale di storia ecclesiastica in occasione dell' VIII centenario della chiesa in Livonia (1186-1986)*, hrsg. von MICHELE MACCARRONE, Città del Vaticano 1989 (Pontificio Comitato di Scienze Storiche. Atti e documenti, 1), S. 127-170, hier S. 168. Siehe auch FRIEDRICH G. VON BUNGE: *Livland, die Wiege der Deutschen Weihbischöfe*, Leipzig 1875 (*Baltische Geschichtsstudien*, 1).

¹⁹ NICOLAUS BUSCH: *Nachgelassene Schriften*, hrsg. von LEONID ARBUSOW, Riga 1934, S. 15-37.

Suerbeer in seinem Amt bestätigt.²⁰ Über die Bischöfe von Dorpat nach der Abdankung Hermanns (1220-1248, † vor 1254) sind nur äußerst spärliche Nachrichten vorhanden. Ab 1263 ist ein Bischof Alexander nachweisbar, der 1268 in der Schlacht gegen die Russen bei Maholm im nordestländischen Wierland fiel. Als Nachfolger postulierte das Dorpater Kapitel den bisherigen Bischof von Karelien, Friedrich von Haseldorf, einen ehemaligen Domherren aus Hamburg († 1285/1288).²¹ Als 1247 das Missionsbistum Sembergallan vakant wurde, erteilte Papst Innozenz IV. auf Bitten des Erzbischofs Siegfried von Mainz Albert Suerbeer den Befehl, den Franziskaner Heinrich von Lützelburg († 1274) dort zum Bischof zu ernennen. Dieser war ein Unterstützer des Königs Heinrich Raspe und ein Schwager Siegfrieds. Geweiht wurde er um das Jahr 1248, aber bereits wie erwähnt 1251 nach Kurland versetzt.²² Als Heinrich 1263 erneut versetzt wurde, diesmal ins Bistum Chiemsee²³, ernannte Papst Urban IV. den Deutschordensbruder Edmund von Werth († 1292) zum kurländischen Bischof.²⁴ Als letzter in der Reihe der livländischen Mendikantenbischöfe der Zeit ist noch der Franziskaner Dietrich von Minden, Bischof von Wierland, zu erwähnen. Albert Suerbeer ernannte ihn 1247 zum Bischof, obwohl Wierland in der Diözese des dänischen Bischofs von Reval (Kirchenprovinz Lund) lag. Dietrich kam offenbar nie nach Livland, er ist bis 1272 als Weihbischof in Deutschland nachweisbar.²⁵

Im Rahmen der kirchlichen Reorganisation des Ostseeraumes errichtete Wilhelm von Modena 1243 die vier preußischen Diözesen Kulm, Pomesanien, Ermland und Samland und ließ diese vom Papst bestätigen. *De facto* waren viele dieser Gebiete aber weder endgültig unterworfen noch vollständig missioniert. Eine genaue Besitzverteilung zwischen den Bistümern und dem Deutschen Orden und die Bildung der Domkapitel kamen also erst einige Zeit später zustande, wobei die Bistümer, Ermland ausgenommen, im Laufe

²⁰ SCHONEBOHM (wie Anm. 11), S. 343 f.

²¹ Ebenda, S. 337 ff.; ANTI SELART: Friedrich von Haseldorf, Bischof von Karelien (im Druck).

²² Schon in den 1240er Jahren ist ein Dominikaner (Werner?) als Bischof von Kurland bezeugt. Siehe ERWIN HERTWICH: Das Kurländische Domkapitel bis 1561, in: Die Domkapitel des Deutschen Ordens in Preußen und Livland, hrsg. von RADOSŁAW BISKUP und MARIO GLAUERT, Münster 2004 (Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands, Beiheft 17), S. 147-267, hier S. 171 f.

²³ CONRAD EUBEL: Der Minorit Heinrich von Lützelburg, Bischof von Sembergallan, Kurland und Chiemsee, in: Historisches Jahrbuch 6 (1885), S. 92-103; JOHN B. FREED: The Friars and German Society in the Thirteenth Century, Cambridge/MA 1977 (The Mediaeval Academy of America, Publication 86), S. 131 f.; MAIER (wie Anm. 3), S. 64 ff., 72 f.

²⁴ Zur Geschichte Kurlands siehe PHILIPP SCHWARTZ: Kurland im dreizehnten Jahrhundert bis zum Regierungsantritt Bischof Emund's [!] von Werd, Leipzig 1875.

²⁵ BUNGE (wie Anm. 18), S. 47-63.

des 13. Jahrhunderts unter die Kontrolle des Deutschen Ordens gerieten.²⁶ Ende 1245 ernannte Innozenz IV. den Dominikaner Heidenreich († 1263), ehemaliger Prior zu Leipzig und von 1238 bis 1240 Provinzial der polnischen Dominikanerprovinz, der in Begleitung Wilhelms persönlich zum Lyoner Konzil gereist war, zum neuen Bischof von Kulm. Er war der wohl bedeutendste Kirchenmann in Preußen zu dieser Zeit, der vom Papst selbst zum Bischof konsekriert wurde.²⁷ In Urkunden wird er häufig als Zeuge oder Schiedsrichter genannt. Papst Innozenz IV. beauftragte ihn 1249 auf fünf Jahre, den Deutschen Orden in Preußen gegen jede Beeinträchtigung seiner Besitzungen und Güter zu schützen.²⁸ Bekannt war Heidenreich auch als mystischer Prediger und Schriftsteller.²⁹ Sein Nachfolger im Bischofsamt, Friedrich von Hausen († 1274), war dann schon ein Deutschordenspriester.³⁰ Im Jahre 1249 ist ein Dominikanerbruder Ernst als Bischof von Pomesanien bezeugt, während die Bischofsernennung des Dominikaners Werner kurz zuvor nicht zustande kam. Werner stand dem König Heinrich Raspe nahe und wurde Albert Suerbeer 1246 vom Papst empfohlen.³¹ Sein Nachfolger Albert († 1286) wurde 1257 oder 1258 ernannt, er war nachweislich ab 1279 Mit-

²⁶ ANDRZEJ RADZIWIŃSKI: Der Deutsche Orden und die Bischöfe und Domkapitel in Preußen, in: Ritterorden und Kirche (wie Anm. 5), S. 41-59, hier S. 43-51; DERS.: Biskupstwa państwa krzyżackiego w Prusach XIII-XV wieku. Z dziejów organizacji kościelnej i duchowieństwa [Die Bistümer des preußischen Deutschordensstaates im 13.-15. Jh. Aus der Geschichte der Kirchenorganisation und der Geistlichkeit], Toruń 1999, S. 28-57; DERS.: Die Kirche im Deutschordensland Preußen in den Jahren 1243-1525. Innere Struktur und Beziehungen zu den Landesherrn, in: Das Reich und Polen. Parallelen, Interaktionen und Formen der Akkulturation im hohen und späten Mittelalter, hrsg. von THOMAS WÜNSCH, Ostfildern 2003 (Vorträge und Forschungen, 59), S. 215-241; BERNHART JÄHNIG: Die Verfassung der Domkapitel der Kirchenprovinz Riga, in: Kirchengeschichtliche Probleme des Preußenlandes aus Mittelalter und früher Neuzeit, hrsg. von DEMS., Marburg 2001 (Tagungsberichte der Historischen Kommission für Ost- und Westpreußische Landesforschung, 16), S. 53-72.

²⁷ Urkundenbuch des Bisthums Culm, bearb. von CARL P. WOELKY, Teil 1, Danzig 1885 (Neues preussisches Urkundenbuch, westpreussischer Teil, II. Abtheilung, Bd. 1, Theil 1), Nr. 29.

²⁸ PUB, Bd. 1/1, Nr. 227.

²⁹ THOMAS KAPPELI: Heidenricus, Bischof von Kulm († 1263), Verfasser eines Traktates *De amore S. Trinitatis*, in: Archivum Fratrum Praedicatorum 30 (1960), S. 196-205; KAROL GÓRSKI: Henryk-Heidenreich, pierwszy biskup Chełmiński [Heinrich-Heidenreich, der erste Bischof von Kulm], in: Studia nad historią dominikanów w Polsce 1222-1972, hrsg. von JERZY KŁOCZOWSKI, Bd. 1, Warszawa 1975, S. 179-193.

³⁰ WOELKY: Der Katalog (wie Anm. 10), S. 393 ff.; HANS SCHMAUCH: Die Besetzung der Bistümer im Deutschordensstaate (bis zum Jahre 1410), in: Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands 20 (1919), S. 643-752; 21 (1923), S. 1-102, hier S. 649 ff.

³¹ PUB, Bd. 1/1, Nr. 186, 188.

glied des Franziskanerordens.³² Einen weiteren Dominikaner, Thetward, weihte Albert Suerbeer 1251 zum Bischof von Samland, dieser konnte allerdings seine damals noch heidnische Diözese nicht besuchen.³³ Um 1252 wurde der möglicherweise aus dem Brabanter Hochadel stammende Franziskaner Johann von Diest, ein Kapellan Wilhelms von Holland, vom Papst zum Bischof von Samland bestellt. Auch er konnte Samland nicht aufsuchen und wurde daher 1254 nach Lübeck versetzt.³⁴ Erst der Deutschordenspriester Heinrich (1254-1274) ist somit als eigentlicher Gründer des Bistums anzusehen.³⁵ Die ersten Bischöfe Ermlands, Heinrich (1249-1250) und Anselm (1250-1278), waren ebenfalls Deutschordenspriester.³⁶

Die Beziehungen der Landesbischöfe zum Deutschen Orden waren teilweise recht kompliziert. Doch scheint es, dass die Ordenszugehörigkeit dabei eine untergeordnete Rolle spielte. Zwischen dem Orden und den Bischöfen Ernst von Pomesanien, Heidenreich von Kulm und Heinrich von Kurland gab es zwar häufig Besitzkonflikte³⁷, aber zumindest bis Ende der 1250er Jahre

³² KONRAD EUBEL: Ueber den Minoriten Albert, Bischof von Pomesanien, in: Freiburger Diöcesan-Archiv 17 (1885), S. 301-306; SCHMAUCH (wie Anm. 30), S. 676-680; FORSTREUTER: Fragen der Mission (wie Anm. 11), S. 263; DERS.: Zur Geschichte des Christburger Friedens von 1249, in: ZfO 12 (1963), S. 295-302, hier S. 297; WILLIELL R. THOMSON: Friars in the Cathedral. The First Franciscan Bishops 1226-1261, Toronto 1975 (Pontifical Institute of Medieval Studies. Studies and Texts, 33), S. 209-212. Vgl. Ljvländische Güterurkunden, Bd. 1 (aus den Jahren 1207 bis 1500), hrsg. von HERMANN VON BRUININGK und NICOLAUS BUSCH, Riga 1908, S. 34 f. Siehe auch JAROSLAW WENTA: Do Goga z Magog. Głos w sprawie autorstwa Descriptiones terrarum [Von Magog bis zu Gog. Eine Stimme in der Verfasserfrage der Descriptiones terrarum], in: Droga historii. Studia ofiarowane profesorowi Józefowi Szymańskiemu w siedemdziesiątą rocznicę urodzin, hrsg. von PIOTR DYMMEŁ u.a., Lublin 2001, S. 32-39, hier S. 37; MARIO GLAUERT: Das Domkapitel von Pomesanien (1284-1527), Toruń 2003 (Prussia sacra, 1), S. 124 f.

³³ Es ist umstritten, ob Bischof Thetward mit dem etwa in gleicher Zeit erwähnten anonymen Bischof von Natangen identisch ist oder nicht. Siehe JAN POWIERSKI: Die Stellung der pommerellischen Herzöge zur Preußen-Frage im 13. Jahrhundert, in: Der Deutschordensstaat Preußen in der polnischen Geschichtsschreibung der Gegenwart, hrsg. von UDO ARNOLD und MARIAN BISKUP, Marburg 1982 (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, 30), S. 103-132, hier S. 126.

³⁴ WILLIBORD LAMPEN: Johannes van Diest, O.F.M. Hofkapelaan van Graf Willem II en eerste Nederlandsche bisschop uit de Minderbroedersorde [Johann von Diest, OFM. Hofkaplan von Graf Wilhelm II. und der erste niederländische Bischof aus dem Minoritenorden], in: Bijdragen voor de geschiedenis van het bisdom van Haarlem 44 (1926), S. 299-312.

³⁵ SCHMAUCH (wie Anm. 30), S. 722-728; FREED: The Friars and German Society (wie Anm. 23), S. 132 f.; MAIER (wie Anm. 3), S. 73 f.; RADOŚLAW BISKUP: Das Domkapitel von Samland (1285-1525), Toruń 2007 (Prussia Sacra, 2), S. 50-81.

³⁶ SCHMAUCH (wie Anm. 30), S. 701-705.

³⁷ REH (wie Anm. 14), S. 84-96, 118-121; MAX PERLBACH: Urkunden des Rigaschen Capitel-Archives in der Fürstlich Czartoryskischen Bibliothek zu Krakau, in: Mitt. Riga 13 (1886), S. 1-23, hier S. 7, Nr. 12-13.

agierte Heidenreich öfter auch im Einklang mit dem Deutschen Orden.³⁸ Die weltliche Machtausübung des Bischofs Heinrich von Ösel-Wiek war ganz von der Unterstützung des Ordens abhängig. Die beiden Letztgenannten erlangten ihre Bischofswürde jedoch schon vor der Berufung Suerbeers zum Erzbischof von Preußen und Livland, ihre Ordination kann somit nicht mit einer bestimmten Politik Suerbeers in Verbindung gebracht werden.³⁹

*

Die entscheidende Rolle in der Missionierung der Völker Livlands und Preußens kam unter den Mönchsorden in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts den Augustiner-Chorherren, den Prämonstratensern und vor allem den Zisterziensern zu.⁴⁰ Dennoch wurde die aktive Teilnahme der Zisterziensermönche an der baltischen Heidenmission von ihrem Orden eher als Ausnahme betrachtet, die dem Lebensideal der Ordensgemeinschaft nicht entsprach.⁴¹ Als die Mendikantenorden entstanden, wurden sie in kürzester Zeit in die Missionstätigkeit an der Nordostgrenze des lateinischen Europa eingebunden. Wahrscheinlich wollte bereits der Heilige Dominikus als Missionar in Livland wirken.⁴² Die Quellenbasis zur Geschichte der Bettelorden in Livland und Preußen im 13. Jahrhundert ist jedoch sehr schmal. Die Klöster der Dominikaner und Franziskaner in Livland sind in den letzten Jahren zwar zunehmend Gegenstand der Forschung geworden, allerdings eher aus kulturgeschichtlichem⁴³, kunsthistorischem⁴⁴ oder archäologischem⁴⁵ Blickwinkel. Es

³⁸ REH (wie Anm. 14), S. 99 ff.; MANFRED HELLMANN: Der Deutsche Orden und die Königskrönung des Mindaugas, in: ZfO 3 (1954), S. 387-396, hier S. 392 f.

³⁹ Vgl. FORSTREUTER: Fragen der Mission (wie Anm. 11), S. 262. Zu den Franziskanerbischofen im Baltikum siehe auch THOMSON (wie Anm. 32), S. 46-57.

⁴⁰ BERNHART JÄHNIG: Zisterzienser und Ritterorden zwischen geistlicher und weltlicher Macht in Livland und Preußen zu Beginn der Missionszeit, in: Die Ritterorden zwischen geistlicher und weltlicher Macht im Mittelalter, hrsg. von ZENON HUBERT NOWAK, Toruń 1990 (Ordines militares, 5), S. 71-86; NICOLAS BOURGEOIS: Les Cisterciens et la croisade de Livonie, in: Revue historique 307 (2005), S. 521-560.

⁴¹ FRIEDRICH BENNINGHOVEN: Der Orden der Schwertbrüder. Fratres milicie Christi de Livonia, Köln – Graz 1965 (Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart, 9), S. 21 ff., 32 ff., 41 f.

⁴² SIMON TUGWELL: Notes on the Life of St. Dominic, in: Archivum Fratrum Praedicatorum 68 (1998), S. 5-116, hier S. 47-85; WALTER SENNER: Die Studienorganisation des Dominikanerordens im Mittelalter mit Berücksichtigung Estlands, in: Etnische Kirchengeschichte im vorigen Jahrtausend, hrsg. von RIHO ALTNURME, Kiel 2001, S. 26-43, hier S. 35 f.

⁴³ TIINA KALA: Tallinna dominiiklaste kalender reformatsiooneelse ajakasutuse peeglina [Das Kalendarium der Revaler Dominikaner als Spiegel der Weltanschauung am Vorabend der Reformation], in: Vana Tallinn 2 (6) (1992), S. 16-28; DIES.: Tallinna jutlustajad vennad reformatsiooni eelõhtul [Revaler Dominikaner am Vorabend der Reformation], in: Vana Tallinn 10 (14) (2000), S. 115-123; DIES.: Euroopa kirjakuultuur hiliskaegetes õppetektides. Tallinna dominiiklaste David Sliperi taskuraamat [Euro-

wurde hervorgehoben, dass die Klostergründungen der Mendikanten im entstehenden livländischen Städteraum des 13. Jahrhunderts überwiegend zentral lagen, was auf die Bedeutung der Klöster für die damalige Politik hinweisen könnte.⁴⁶ In Hinsicht auf die politischen Ereignisse wurde bisher vor allem die Stellung der Bettelorden im Konflikt zwischen dem Deutschen Orden auf der einen Seite und dem Erzbischof und der Stadt Riga auf der anderen um die Wende des 13. zum 14. Jahrhundert untersucht.⁴⁷

- päische Schriftkultur in spätmittelalterlichen Lehrmanuskripten. Das Taschenbuch des Revaler Dominikaners David Sliper], Tallinn 2001 (Tallinna Linnaarhiivi Toimetised, 5); DIES.: Dominicans in Old Livonia, in: Dominikaanit Suomessa ja Itämeren alueella keskiajalla. Dominicans in Finland and around the Baltic Sea during the Middle Ages, hrsg. von KEIJO VIRTANEN u.a., Turku 2003 (Turun Maakuntamuseo. Raportteja, 18), S. 63-67; DIES.: Vend Lucas, dominiiklane [Bruder Lucas, Dominikaner], in: DIES. u.a.: Kümme keskaegset tallinlast [Zehn mittelalterliche Revalenser], Tallinn 2006, S. 177-206; MAREK TAMM: Culture ecclésiastique et culture folklorique dans la Livonie médiévale. Échos des exempla dans les contes populaires estoniens, in: Études Finno-ougriennes 28 (1996), S. 29-68; DERS.: Exempla and Folklore. Popular Preaching in Medieval Estonia and Finland, in: Studies in Folklore and Popular Religion 3 (1999), S. 169-183; DERS.: Kloostriiraamatud keskaegses Euroopas ja Eestis [Bücher der Klöster in Estland und Europa im Mittelalter], in: Kloostri internetini, hrsg. von TÕNU TENDER, Tartu 2001, S. 46-83; SIIRI REBANE: Kes ütles, et Tallinna Mauricius oli Albertus Magnus õpilane? [Wer behauptete, dass Mauricius von Reval ein Schüler von Albertus Magnus war?], in: Acta Historica Tallinnensia 7 (2003), S. 3-14.
- 44 ANNELI RANDLA: Tallinna dominiiklaste kloostri ehitusloo ülevaade [Das Dominikanerkloster in Tallinn. Eine baugeschichtliche Übersicht], in: Vana Tallinn 5 (9) (1995), S. 35-57; KERSTI MARKUS: Die „Gotlandisierung“ der Landschaft Jerwen in Estland, in: Culture Clash or Compromise? The Europeanisation of the Baltic Sea Area 1100-1400, hrsg. von NILS BLOMKVIST, Visby 1998 (Acta Visbyensia, 11), S. 167-177; DIES.: Från Gotland till Estland, Kyrkokonst och politik under 1200-talet [Von Gotland nach Estland. Die kirchliche Kunst und Politik im 13. Jh.], [Stockholm] 1999, S. 160-169, 250; DIES., TIINA-MALL KREEM, ANU MÄND: Kaarma kirik [Die Kirche zu Karmel], Tallinn 2003 (Eesti kirikud, 1), S. 87-96.
- 45 JAAN TAMM: Eesti keskaegsed kloostrid [Die mittelalterlichen Klöster in Estland], Tallinn 2002, S. 51-63.
- 46 ANNELI RANDLA: The Sites of Mendicant Friaries in Northern European Towns. A Comparative Study Based on the Examples of Scotland, the Northern Netherlands and Livonia, in: The Medieval Town in the Baltic. Hanseatic History and Archaeology, Bd. 2, hrsg. von RÜNNO VISSAK und AIN MAESALU, Tartu 2002, S. 133-144, hier S. 140 f. Vgl. dagegen AREND MINDERMANN: Bettelordensklöster und Stadtopographie. Warum lagen Bettelordensklöster am Stadtrand?, in: Könige, Landesherren und Bettelorden. Konflikt und Kooperation in West- und Mitteleuropa bis zur Frühen Neuzeit, hrsg. von DIETER BERG, Wehl 1998, S. 83-103.
- 47 KADRI KALLIKORM: The Conflict between the Teutonic Order and the Church in Late Thirteenth-Early Fourteenth Century Livonia. Views from Both Sides and outside (a Progress Report), in: ISHA [International Students of History Association] Journal 2 (1994), S. 63-67; GUSTAVS STRENGA: Dominikāņu un franciskāņu loma Rīgas pilsētas, arhibīskapa un Vācu Livonijas ordeņa konfliktā (1297-1330) [Die Rolle der Dominikaner und Franziskaner im Konflikt zwischen der Stadt Riga, dem Erzbischof und dem Deutschen Orden (1297-1330)], in: Latvijas Vēsture. Jaunie un jaunākie laiki 4 (52)

Mendikantenkonvente wurden seit den 1230er Jahren in fast allen bedeutenden Städten Livlands und Preußens gegründet. In Riga wurde die Niederlassung der Dominikaner 1234 unter Beteiligung des päpstlichen Legaten Wilhelm von Modena errichtet, als Bischof Nikolaus dem Dominikanerkonvent den alten Bischofspalast schenkte.⁴⁸ Das Entstehungsdatum des Dominikanerklosters zu Reval ist unlängst in Frage gestellt worden, und statt des traditionellen Gründungsjahres 1229 datiert man die Ankunft des Ordens nun eher auf die Zeit um 1239.⁴⁹ Endgültig konnten die Predigerbrüder aber erst um 1248 in Reval Fuß fassen. Das Kloster selbst wurde wahrscheinlich zwischen 1262 und 1264 vom Domberg in die Unterstadt überführt.⁵⁰ Die Revaler Dominikaner standen der rigaschen Kirchenpolitik jedoch nicht allzu nahe, da sie zur Ordensprovinz *Dacia* gehörten⁵¹ und Reval mit Nordestland damals eine Besitzung der dänischen Krone war. Die Rigaer Predigerbrüder hingegen gehörten im 13. Jahrhundert zur Provinz *Teutonia*. In Dorpat, der drittgrößten Stadt Livlands, sind die Dominikaner erst seit Ende des 13. Jahrhunderts bezeugt.⁵² Die Franziskaner werden in Riga zum ersten Male 1238 erwähnt, spätestens 1253 bestand auch ein Konvent. Wahrscheinlich sind die Minderbrüder über Lübeck und Visby nach Riga gekommen.⁵³ 1258 erwarben die Minoriten den früheren Hof des Domkapitels.⁵⁴

(2003), S. 16-24. Vgl. DERS.: Rīgas Sv. Jāņa Kristītāja dominikāņu konventa brāļu viduslaiku vēstures avots. Brāļu no Livonijas Izcelsmes problemātika [Die Brüder des Dominikanerkonvents vom Hl. Johannes dem Täufer zu Riga in den Geschichtsquellen des Mittelalters. Die Herkunftsproblematik der Brüder aus Livland], in: Latvijas Vēstures Institūta Žurnāls 3 (64), 2007, S. 32-55.

- 48 HERMANN HILDEBRAND: Zehn Urkunden zur älteren livländischen Geschichte aus Petersburg und Stockholm, in: Mitt. Rigā 12 (1880), S. 367-380, hier S. 372; LEONID ARBUSOW: Bruchstücke eines Kopialbuches des Rigaschen Dominikanerklosters, in: Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands aus dem Jahre 1910, Riga 1911, S. 127-135, hier S. 129 ff.; GERTRUD VON WALTHER-WITTENHEIM: Die Dominikaner in Livland im Mittelalter. Die natio Livoniae, Romae 1938 (Institutum Historicum FF. Praedicatorum Romae ad S. Sabinae. Dissertationes historicae, 9), S. 6 ff., 144 f.
- 49 TUGWELL (wie Anm. 42), S. 82, 111-116; MAREK TAMM: Millal jöudsid dominikaanid Tallinna? [Wann erreichten die Dominikaner Reval?], in: Tuna. Ajalookultuuri ajakiri 2 (11) (2001), S. 13-23, hier S. 17-22.
- 50 ANNELI RANDLA: Dominiiklased Vana-Liivimaal: linnastumisest ja arhitektuurist [Dominikaner in Alt-Livland. Über Urbanisierung und Architektur], in: Kunstiteaduslikke uurimusi 9 (1998), S. 7-19, hier S. 9 f.
- 51 JARL GALLEN: La province de Dacie de l'ordre des frères prêcheurs, Bd. 1, Helsingforsiae 1946, S. 43-57.
- 52 RICHARD OTTO: Ueber die Dorpater Klöster und ihre Kirchen, Dorpat 1910 (Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, 22/2), S. 48 f., 54 f.; SIIRI REBANE: Geschichte des Dominikanerklosters in Tartu (Dorpat), in: Estnische Kirchengeschichte (wie Anm. 42), S. 55-60.
- 53 LUB, Bd. 3, Nr. 159a; LEONHARD LEMMENS: Die Observantenkustodie Livland und Preussen, Düsseldorf 1913 (Urkundenbuch der alten sächsischen Franziskanerprovin-

In Preußen begünstigte der bedeutende polnische bzw. krakausche Einfluss das Entstehen von Dominikanerklöstern, und die so entstandenen Ordenshäuser gehörten dann auch zur polnischen Dominikanerprovinz.⁵⁵ Gleichzeitig entwickelte sich schon sehr früh ein Konkurrenzverhältnis zwischen den Dominikanern und dem Deutschen Orden, so dass der Deutsche Orden der Gründung der neuen Dominikanersiedlungen in Preußen eher ablehnend gegenüberstand. Die Präferenz des Deutschen Ordens tendierte seit Mitte der 1240er Jahre zu den Franziskanern, die als eine Art Gegengewicht zu den Dominikanern gesehen wurden.⁵⁶ Einzelne Dominikanerkonvente wurden vom Deutschen Orden zwischen 1233 und 1238 in Kulm und 1238 oder 1246 in Elbing gestiftet, ein dritter Konvent aber erst 1263 in Thorn.⁵⁷ Ein Franziskanerkloster wurde bereits 1239 in Thorn errichtet und weiterhin vom Deutschen Orden gefördert; 1257-1258 errichtete der Deutsche Orden auch einen Franziskanerkonvent in Kulm. Beide Klöster gehörten anfangs zur böhmisch-polnischen Ordensprovinz, bis sie in den 1260er Jahren der sächsischen Provinz zugeordnet wurden.⁵⁸

In Preußen waren die Mendikantenorden demnach auch für die Beziehungen zwischen dem Deutschen Orden und den polnischen Fürsten bedeutend. Die Bettelorden wurden in die weltliche Politik der Landesherren integriert, geographische sowie soziale Herkunft und verwandtschaftliche Beziehungen

zen), S. 8; DERS.: Geschichte der Observantenkustodie Livland und Preußen, in: Beiträge zur Geschichte der sächsischen Franziskanerprovinz vom Heiligen Kreuze 6 (1913), S. 5-67, hier S. 12 ff. Siehe auch GUSTAV BERKHOLZ: Ueber Joh. Witte's Originalhandschrift des rothen Buches inter archiepiscopalia, in: Sitzungs-Berichte der Gesellschaft für Geschichte und Althertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands aus dem Jahre 1874, Riga 1875, S. 8-11, hier S. 10 f.

⁵⁴ AUBERT GROETEKEN: Die Franziskaner in Riga, in: Beiträge zur Geschichte der sächsischen Franziskanerprovinz vom Heiligen Kreuze 3 (1910), S. 76-92, hier S. 78 f.; LEMMENS: Die Observantenkustodie (wie Anm. 53), S. 17.

⁵⁵ JERZY KŁOCZOWSKI: Dominicans of the Polish Province in the Middle Ages, in: The Christian Community of Medieval Poland, hrsg. von DEMS., Wrocław 1981 (Polish Historical Library, 2), S. 73-118; Dominikanie w środkowej Europie w XIII-XV wieku. Aktywność duszpasterska i kultura intelektualna [Dominikaner in Mitteleuropa im 13.-15. Jh. Seelsorgetätigkeit und intellektuelle Kultur], hrsg. von JERZY KŁOCZOWSKI und JAN ANDRZEJ SPIEŻ, Poznań 2002 (Studia nad historią dominikanów w Polsce, 3).

⁵⁶ HANS NIEDERMEIER: Die Franziskaner in Preußen, Livland und Litauen im Mittelalter, in: ZfO 27 (1978), S. 1-31, hier S. 12-15; BISKUP: Das Verhältnis (wie Anm. 5), S. 63-66.

⁵⁷ Vgl. BISKUP: Das Verhältnis (wie Anm. 5), S. 65; RADZIWIŃSKI: Biskupstwa (wie Anm. 26), S. 36.

⁵⁸ NIEDERMEIER: Die Franziskaner (wie Anm. 56), S. 5-10; JANUSZ TANDECKI: Założenie i początki klasztoru franciszkanów Toruńskich w XIII-XIV w. [Die Gründung und die Anfänge des Franziskanerklosters zu Thorn im 13.-14. Jh.], in: Zapiski Historyczne 54 (1989), S. 463-478; BISKUP: Das Verhältnis (wie Anm. 5), S. 66; JAROSŁAW WENTA: Studien über die Ordensgeschichtsschreibung am Beispiel Preußens, Toruń 2000 (Subsidia historiographica, 2), S. 78 f.

spielten dabei keine geringe Rolle.⁵⁹ Eine wichtige politische Frage im 13. Jahrhundert war die Grenzfürung zwischen der polnischen und der deutschen Dominikanerprovinz beziehungsweise der böhmisch-polnischen und der sächsischen Provinz der Franziskaner, wobei die polnischen Dominikaner sich im Großen und Ganzen durchsetzen konnten, die böhmisch-polnischen Franziskaner aber zugunsten der sächsischen Provinz nachgeben mussten.⁶⁰

Bedeutend war der Anteil der Mendikanten an der Kreuzzugs- und Missionspolitik im baltischen Raum. Schon 1230 hatte Papst Gregor IX. die Dominikaner aufgefordert, in Deutschland und Osteuropa gegen die Preußen den Kreuzzug zu predigen⁶¹, ein Befehl, der 1243 durch den Legaten Wilhelm von Modena wiederholt wurde.⁶² Nach Ausbruch des Preußenaufstandes 1260 riefen 1261-1264 über zwanzig päpstliche Briefe beide Mendikantenorden auf, zur Unterstützung des Deutschen Ordens das Kreuz zu predigen. In Polen übernahmen die Mendikanten auch die Führung in den kirchlichen Beziehungen mit der Rus'.⁶³ In den 1220er Jahren entstand der Dominikanerkonvent in Kiev, und obwohl das Kloster um 1233 vom Kiever Fürsten geschlossen wurde⁶⁴, bedeutete dies keineswegs das Ende der Tätigkeiten der Mendikanten. In den 1230er Jahren besuchten die ungarischen Dominikaner das Wolgagebiet und Russland. In den folgenden Jahren waren die Bettelmönche allerorts in den Randgebieten des lateinischen Europa als Missionare, politische Gesandte und Diasporaseelsorger tätig, und sie übernahmen auch das Hauptgewicht der Kreuzzugspredigt.⁶⁵

⁵⁹ FREED: *The Friars and German Society* (wie Anm. 23), S. 56 f., 67.

⁶⁰ DERS.: *The Friars and the Delineation of State Borders in the Thirteenth Century*, in: *Order and Innovation in the Middle Ages. Essays in Honor of Joseph R. Strayer*, hrsg. von WILLIAM C. JORDAN u.a., Princetown 1976, S. 31-40, 425-428, hier S. 33-38; DERS.: *The Friars and German Society* (wie Anm. 23), S. 69-77. Vgl. JERZY KLOCZOWSKI: *Die Minderbrüder im Polen des Mittelalters*, in: *800 Jahre Franz von Assisi. Franziskanische Kunst und Kultur des Mittelalters*, hrsg. von HARRY KÜHNEL u.a., Wien 1982 (Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums N.F., 122), S. 318-331, hier S. 322-325.

⁶¹ PUB, Bd. 1/1 Nr. 81; FREED: *The Friars and German Society* (wie Anm. 23), S. 65 f., 128; MAIER (wie Anm. 3), S. 46-51. Vgl. LUB, Bd. 1, Nr. 151.

⁶² PUB, Bd. 1/1, Nr. 146, 148, 149, 151. Vgl. LUB, Bd. 1, Nr. 311.

⁶³ TERESA DUNIN-WASOWICZ: *Projets missionnaires cisterciens dans la Rus' du sud-ouest aux XII-XIIIe siècles*, in: *Harvard Ukrainian Studies* 12/13 (1988/1989), S. 531-550. Vgl. IBEN FONNESBERG-SCHMIDT: *The Popes and the Baltic Crusades, 1147-1254*, Leiden – Boston 2007, S. 241.

⁶⁴ OLHA KOZUBSKA-ANDRUSIV: *The Dominicans in Thirteenth-Century Kievan Rus'. History and Historiography*, in: *Annual of Medieval Studies at CEU* 9 (2003), S. 203-223.

⁶⁵ WŁADYSŁAW ABRAHAM: *Powstanie organizacyi kościoła łacińskiego na Rusi* [Die Entstehung der lateinischen Kirchenorganisation in der Rus'], Bd. 1, Lwów 1904; BERTHOLD ALTANER: *Die Dominikanermissionen des 13. Jahrhunderts. Forschung zur Geschichte der kirchlichen Unionen und der Mohammedaner- und Heidenmission des Mittelalters*, Habelschwerdt 1924 (Breslauer Studien zur historischen Theologie, 3);

Im Jahre 1245 entschloss sich Papst Innozenz IV., vier Gesandtschaften zu den Mongolen im Osten zu entsenden, deren Leitung den beiden Dominikanern Andreas von Longjumeau und Ascelin und den Franziskanern Lorenz von Portugal und Johannes von Plano Carpini (Giovanni di Piano Carpine, † ca. 1252) anvertraut wurde. Eng verbunden mit der osteuropäischen Geschichte ist die Reise Carpines 1245-1247, der den Weg durch Polen und die westliche Rus' wählte und zugleich die Unionsverhandlungen mit den Fürsten Daniil und Vasilko von Wolhynien führte. Begleiter Carpines waren die Franziskaner „Ceslaus Boemus“ und „Benedictus Polonus“, der während der Reise als Übersetzer tätig war.⁶⁶ Knapp zehn Jahre später, im Zeitraum von 1253 bis 1255, reiste der flämische Franziskaner Wilhelm Rubruk durch Südrussland nach Karakorum.⁶⁷

*

Die herausragende Stellung der Bettelmönche in der Kreuzzugs-, Missions- und Unionspolitik in Nordosteuropa um die Mitte des 13. Jahrhunderts ist also auffallend. Andererseits stand die führende Position in diesen Fragen eigentlich dem Erzbischof Preußens und Livlands zu, und Albert wollte diese auch nicht aufgeben. Im April 1246 wurde Suerbeer zum päpstlichen Legaten in Preußen, Livland, Estland, Gotland, Holstein und Rügen ernannt⁶⁸, am 3. Mai ermahnte Innozenz IV. ihn, in Russland eifrig für die Rückführung der Schismatiker unter die römische Obödienz zu wirken.⁶⁹ Die Legatenwürde war ein wichtiges Hilfsmittel für seine Aktivitäten in den schwierigen Verhältnissen des Ostseeraums, aber Suerbeer war darüber hinaus auch in die damaligen Unionsverhandlungen zwischen der katholischen Kirche und den russischen Fürsten eingebunden. Obwohl der Deutsche Orden 1250 erreichte,

MAIER (wie Anm. 3); AXEL EHLERS: Die Ablasspraxis des Deutschen Ordens im Mittelalter, Marburg 2007 (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, 64), S. 36-50.

⁶⁶ BOLESŁAW SZCZEŚNIAK: The Mission of Giovanni de Plano Carpini and Benedict the Pole of Vratislavia to Halicz, in: *The Journal of Ecclesiastical History* 7 (1956), S. 12-20; JAMES J. ZATKO: The Union of Suzdal, 1222-1252, in: *The Journal of Ecclesiastical History* 8 (1957), S. 33-52; RICHARD MASON: The Mongol Missions and Kyivan Rus', in: *The Ukrainian Quarterly* 49 (1993), S. 385-402, und 50 (1994), S. 36-51.

⁶⁷ KARL-ERNST LUPPRIAN: Die Beziehungen der Päpste zu islamischen und mongolischen Herrschern im 13. Jahrhundert anhand ihres Briefwechsels, *Città del Vaticano* 1981 (Studi e testi, 291), S. 48-63.

⁶⁸ LUB, Bd. 1, Nr. 189, S. 247 f., vgl. S. 377.

⁶⁹ LUB, Bd. 1, Nr. 191; *Documenta Pontificum Romanorum historiam Ucrainae illustrantia* (1075-1953), Bd. 1, hrsg. von ATHANASIOS G. WELYKYI, Romae 1953 (Analecta ordinis S. Basilii Magni, sectio 3, 2/1), Nr. 14, vgl. Nr. 12-13; *Analecta Vaticana 1202-1366*, hrsg. von JAN PTAŚNIK, Cracoviae 1914 (*Monumenta Poloniae Vaticana*, 3; *Editionum Collegii historici academiae litterarum Cracoviensis*, 73), Nr. 43-44.

dass die Legatenrechte Suerbeers widerrufen wurden⁷⁰, erklärte der Papst 1254, dass seine Vollmachten nur in Preußen, nicht aber in Livland, Estland und Russland ungültig seien.⁷¹ Als Vertreter der Interessen des Ordens im Ostseeraum wirkte 1247 der Lütticher Archidiakon Jacques Pantaléon, der spätere Papst Urban IV. (1261-1264).⁷²

Als der Papst 1246 Erzbischof Suerbeer die Erlaubnis erteilte, in der Rus' Bischöfe einzusetzen, wurden auch eventuelle Mendikantenbischöfe angeführt.⁷³ Gleichzeitig entsandte Innozenz IV. seine Nuntien nach Galizien, um mit Fürst Daniil zu verhandeln. Es handelte sich dabei ebenfalls um zwei Dominikanermönche, Alexius und Heinrich, die früher in Böhmen tätig gewesen waren.⁷⁴ Die Katholisierung Westrusslands aber scheiterte, und spätestens seit 1250 scheinen die polnischen Prälaten die anfängliche Rolle Albert Suerbeers vollständig übernommen zu haben.⁷⁵

Im Juni 1253 wies Innozenz IV. den Erzbischof an, einen geeigneten Mann zum Bischof von Litauen zu ernennen⁷⁶; in einem späteren, auf August datierten Brief wurde bereits der Deutschordenspriester Christian als solcher vorgesehen.⁷⁷ Schon 1251 war Bischof Heidenreich von Kulm vom Pontifex beauftragt worden, anlässlich der Krönung des Litauerfürsten Mindaugas einen tauglichen Kandidaten für den neu zu besetzenden Bischofsstuhl zu suchen.⁷⁸ Mindaugas wurde 1253 von Heidenreich gesalbt. Als Christian kurz darauf zum Bischof geweiht wurde, nahm Albert ihn für Riga unter Eid. Der Papst, der auf der direkten Unterstellung des Bistums Litauen unter den päpstlichen Stuhl bestand, erklärte diese Eidesleistung 1254 jedoch für nichtig. Christian war in Deutschland als Weihbischof tätig, und als er 1270 oder 1271 starb, wurde wieder ein Deutschordenspriester, Johannes, in das Titularamt erhoben. 1253 wurde aber auch in Polen ein Dominikaner namens Vitus († ca. 1269) zum Bischof von Litauen erklärt, er resignierte jedoch bereits 1255.⁷⁹

⁷⁰ LUB, Bd. 1, Nr. 214.

⁷¹ PUB, Bd. 1/1, Nr. 282, vgl. Nr. 328; LUB, Bd. 1, Nr. 262, vgl. Nr. 291.

⁷² Siehe dazu HANS OLLENDIEK: Die päpstlichen Legaten im Deutschen Reichsgebiet von 1261 bis zum Ende des Interregnums, Freiburg 1976, S. 38-67.

⁷³ Documenta Pontificum Romanorum (wie Anm. 69), Nr. 15; LUB, Bd. 1, Nr. 190.

⁷⁴ Documenta Pontificum Romanorum (wie Anm. 69), Nr. 17; Analecta Vaticana (wie Anm. 69), Nr. 46, 60. Siehe ABRAHAM (wie Anm. 65), S. 122-125; HANS PATZE: Der Frieden von Christburg vom Jahre 1249, in: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 7 (1958), S. 39-91, hier S. 81.

⁷⁵ ANTI SELART: Livland und die Rus' im 13. Jahrhundert, Köln u.a. 2007 (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, 21), S. 208-214.

⁷⁶ LUB, Bd. 6, Nr. 2733.

⁷⁷ PUB, Bd. 1/1, Nr. 273; LUB, Bd. 1, Nr. 254.

⁷⁸ Urkundenbuch des Bisthums Culm (wie Anm. 27), Nr. 27, 28.

⁷⁹ HERMANN HILDEBRAND: Livonica, vornämlich aus dem 13. Jahrhundert, im Vaticanischen Archiv, Riga 1887, S. 55, Nr. 36; Analecta Vaticana (wie Anm. 69), Nr. 73; SCHMAUCH (wie Anm. 30), S. 745-751; MANFRED HELLMANN: Die Päpste und Litauen,

Die Christianisierung Litauens zur Zeit Mindaugas' war eine Episode in der Missions- und Kreuzzugsgeschichte Osteuropas, die hauptsächlich durch die partikularen politischen Interessen der Nachbarmächte Litauens bestimmt wurde.⁸⁰ Die Stellung des Deutschen Ordens in dieser Frage wurde dabei vor allem durch Sonderinteressen des Livländischen Ordenszweiges bestimmt, die nicht unbedingt immer im Einklang mit den Interessen des Gesamtordens standen.⁸¹ Als Mindaugas 1253 Schemaiten, eine Region, die der litauische Fürst nicht unter seine Kontrolle bekam, dem Deutschen Orden abtrat, fanden sich in der Zeugenauzählung der entsprechenden Urkunde sowohl Franziskaner als auch Dominikaner.⁸² Im Interessenskonflikt um die Christianisierung Litauens agierten die Mendikanten also auf beiden Seiten.⁸³

Im Jahre 1248 oder 1249 setzte Albert Suerbeer einen Dominikaner namens Heinrich ins Bistum Sudauen ein.⁸⁴ Der neue Bischof war vermutlich derselbe Heinrich⁸⁵, der mit den Verhandlungen mit Fürst Daniil von Galizien betraut worden war.⁸⁶ Die Verteilung der politischen Einflussmöglichkeiten auf das noch heidnische Sudauen entwickelte sich zu einer wichtigen Streitfrage in den Beziehungen des Deutschen Ordens zu den Fürsten Konrad von

in: *La cristianizzazione della Lituania*, hrsg. von PAULIUS RABIKAIKAS, Città del Vaticano 1989 (Pontificio Comitato di Scienze Storiche. Atti e documenti, 2), S. 27-61, hier S. 38-43; DERS.: Die Erzbischöfe von Riga und Litauen vom 13. bis zum 15. Jahrhundert, in: *Balticum. Studia z dziejów polityki, gospodarki i kultury XII-XVII wieku ofiarowane Marianowi Biskupowi w 70. rocznicę urodzin* [Studien zur politischen, sowie Wirtschafts- und Kulturgeschichte des 12.-17. Jh.s. Festschrift für Marian Biskup zum 70. Geburtstag], hrsg. von ZENON HUBERT NOWAK, Toruń 1992, S. 123-130, hier S. 126.

⁸⁰ Vgl. RASA MAŽEIKA: When Crusader and Pagan Agree. Conversion as a Point of Honour in the Baptism of King Mindaugas of Lithuania (c. 1240-63), in: *Crusade and Conversion on the Baltic Frontier, 1150-1500*, hrsg. von ALAN V. MURRAY, Aldershot 2001, S. 197-214. Siehe auch MICHAŁ GIEDROYĆ: The Arrival of Christianity in Lithuania. Early Contacts (Thirteenth Century), in: *Oxford Slavonic Papers* 18 (1985), S. 1-30; HELLMANN: Die Erzbischöfe von Riga (wie Anm. 79), S. 125 ff.

⁸¹ MANFRED HELLMANN: Die Stellung des livländischen Ordenszweiges zur Gesamtpolitik des Deutschen Ordens vom 13. bis zum 16. Jahrhundert, in: *Von Akkon bis Wien. Studien zur Deutschordensgeschichte vom 13. bis zum 20. Jahrhundert*. Festschrift zum 90. Geburtstag von Althochmeister P. Dr. Marian Tumler O.T. am 21. Oktober 1977, hrsg. von UDO ARNOLD, Marburg 1978 (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, 20), S. 6-13, hier S. 9 f.

⁸² Zur Authentizität der Urkunde vgl. ELM (wie Anm. 18), S. 191 f.

⁸³ Siehe auch HELLMANN: Der Deutsche Orden (wie Anm. 38); KRZYSZTOF STOPKA: Próby chrystianizacji Litwy w latach 1248-1263 [Die Versuche der Christianisierung Litauens in den Jahren 1248-1263], in: *Analecta cracoviensia* 19 (1987), S. 3-68.

⁸⁴ PUB, Bd. I/1, Nr. 210; SCHMAUCH (wie Anm. 30), S. 751 f.; JAN POWIERSKI: Rola jaćwieży w walce ludów bałtyjskich z agresją krzyżacką [Die Rolle der Jatwanger in den Kämpfen der baltischen Völker gegen die Aggressionen des Deutschen Ordens], in: *Rocznik Białostocki* 14 (1981), S. 87-116, hier S. 97.

⁸⁵ *Analecta Vaticana* (wie Anm. 69), Nr. 46, 47.

⁸⁶ ABRAHAM (wie Anm. 65), S. 129.

Masowien und Daniil von Galizien. 1254 schlossen sie einen Vergleich über die Teilung des noch nicht eroberten Landes der Jatwangen.⁸⁷ Heinrich, der nach Angaben Suerbeers gemeinsam mit dem Erzbischof unter den Heiden gepredigt hatte⁸⁸, fand in Sudauen nicht die Akzeptanz, die ihm einen Aufenthalt ermöglicht hätte⁸⁹, und weilte daher bis mindestens 1262 in Deutschland, Österreich und Böhmen.⁹⁰ Parallel zu Heinrichs Amtszeit ist in den Quellen der Jahre 1258-1262 aber auch ein Zisterzienser gleichen Namens als Bischof von Sudauen bezeugt, der sich ebenfalls in Böhmen, Deutschland und Österreich aufhielt.⁹¹ Er scheint dem Deutschen Orden nahe gestanden zu haben. Eine Abdankung des Dominikanerbischofs Heinrich wollte man 1260 an der Kurie diplomatisch erzwingen.⁹²

Der Dominikanerbischof Thetward von Samland wurde wiederum im Rahmen eines gegen den Deutschen Orden gerichteten politischen Bündnisses zwischen Albert Suerbeer und Herzog Swantopolk von Pommerellen zum Bischof gemacht. Thetward hielt sich 1251-1253 im Umkreis Swantopolks und in Norddeutschland auf, ohne nachweisbar preußischen Boden betreten zu haben.⁹³ Der Gegner Swantopolks, Bischof Michael von Kujawien, nannte

⁸⁷ PUB, Bd. 1/1, Nr. 298, vgl. 268.

⁸⁸ Codex Diplomaticus Warmienseis, hrsg. von CARL PETER WOELKY und JOHANN MARTIN SAAGE, Bd. 1, Mainz 1860, Nr. 21, S. 42 f.

⁸⁹ Codex Diplomaticus Warmienseis (wie Anm. 88), Nr. 21.

⁹⁰ Analecta Vaticana (wie Anm. 69), Nr. 513, S. 464 f.; Altenburger Urkundenbuch 976-1350, bearb. von HANS PATZE, Jena 1955 (Veröffentlichungen der Thüringischen Historischen Kommission, 5), Nr. 174; KAROL GÓRSKI: The Author of the *Descriptions Terrarum*. A New Source for the History of Eastern Europe, in: The Slavonic and East European Review 61 (1983), S. 254-258, hier S. 255 f.

⁹¹ GOTTFRIED E. FRIESS: Geschichte der oesterreichischen Minoritenprovinz, in: Archiv für österreichische Geschichte 64 (1882), S. 79-245, hier S. 193, Nr. 28 („frater Henricus, ordinis Cisterciensis, episcopus Iatwesiensis et apostolicae sedis per Austriam legatus“); Urkundenbuch der Reichsstadt Frankfurt, hrsg. von JOHANN FRIEDRICH BÖHMNER, Neubearbeitung von FRIEDRICH LAU, Bd. 1, Frankfurt/M. 1901, Nr. 238 („episcopus Jachwesie“); Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae, Bd. 5/1, hrsg. von JINDŘICH ŠEBÁNEK und SAŠA DUŠKOVÁ, Pragae 1974, Nr. 152 („Henricus Witsaciensis in Litonia episcopus“); Aufzeichnungen zur Geschichte des Bisthums Pomesanien, hrsg. von MAX TOEPPEN, in: Scriptorum rerum Prussicarum, Bd. 5, Leipzig 1874, S. 385-439, hier S. 392; Annales et historiae Althahenses, hrsg. von PHILIPP JAFFÉ, in: Monumenta Germaniae Historica. Scriptorum, Bd. 17, Hannover 1861, S. 351-427, hier S. 380 („Henricus episcopus Iatwesonie“); Hermanni de Wartberge Chronicon Livoniae, hrsg. von ERNST STREHLKE, in: Scriptorum rerum Prussicarum, Bd. 2, Leipzig 1863, S. 9-178, hier S. 43, Anm. 3, und S. 139; SCHMAUCH (wie Anm. 30), S. 752. Vgl. Päpstliche Urkunden und Regesten aus den Jahren 1353-1378, die Gebiete der heutigen Provinz Sachsen und deren Umlande betreffend, hrsg. von PAUL KEHR und GUSTAV SCHMIDT, Halle 1889 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete, 22), S. 386. Siehe auch OLLENDIEK (wie Anm. 72), S. 57 f.

⁹² Analecta Vaticana (wie Anm. 69), Nr. 513.

⁹³ Mecklenburgisches Urkundenbuch, Bd. 2, Schwerin 1864, Nr. 726; Pommerellisches Urkundenbuch, bearb. von MAX PERLBACH, Danzig 1882, Nr. 133, 137, 304; Urkun-

Thetward in der Urkunde, mit der er ihn 1252 exkommunizierte, „qui se Samlandie episcopum, cum non sit, simulat“⁹⁴. Die Minoriten von Thorn bestätigten im gleichen Jahr, dass es Swantopolk war, der den Frieden mit dem Deutschen Orden gebrochen hatte.⁹⁵

Des Weiteren wurde seit 1255 in Polen, Böhmen, Mähren und Österreich der Kreuzzug gegen die Jatwangen und Litauer gepredigt.⁹⁶ Diese Aktion wurde von einem Franziskaner, Bartholomäus von Böhmen, geleitet.⁹⁷ 1257 folgte der Versuch, in Łuków, direkt an der Ostgrenze Polens, ein Bistum zu gründen, Bischof sollte ebenjener Bartholomäus von Böhmen werden.⁹⁸ Die Erhebung Łukóws soll auf Initiative des Herzogs Bolesław des Schamhaften erfolgt sein.⁹⁹ Aber nicht nur die Fürsten von Krakau und Kujawien und König Ottokar von Böhmen waren an einer Unterwerfung der Jatwanger interessiert, auch der Deutsche Orden zeigte entsprechende Ambitionen und verbündete sich hierzu mit Fürst Ziemowit von Masowien und Daniil, dem König von Galizien, der seinerseits ein Verbündeter des Königs Béla IV. von Ungarn, einem Gegner von Ottokar, war.¹⁰⁰ Obwohl im Kreuzzugsaufruf der polnischen und böhmischen Fürsten die Dominikaner ebenfalls angesprochen

denbuch des Bisthums Samland, hrsg. von CARL P. WOELKY und HANS MENDTHAL, Heft 1, Leipzig 1891 (Neues preussisches Urkundenbuch, ostpreussischer Teil, II. Abtheilung, Bd. 2, Theil 1), Nr. 15; SCHMAUCH (wie Anm. 30), S. 722-725; PETER KRIEDTE: Die Herrschaft der Bischöfe von Włocławek in Pommerellen von den Anfängen bis zum Jahre 1409, Göttingen 1974 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 40), S. 89-91; POWIERSKI: Die Stellung (wie Anm. 33), S. 122-126. Vgl. DERS.: Prussica. Artykuły wybrane z lat 1965-1995 [Prussica. Ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1965-1995], Bd. 2, Malbork 2005, S. 167-193.

⁹⁴ HANS MENDTHAL: Ein Nachtrag zu dem Pommerellischen Urkundenbuch, in: Alt-preussische Monatsschrift 52 (1916), S. 135-140, hier S. 135.

⁹⁵ PUB, Bd. 1/1, Nr. 259.

⁹⁶ Analecta Vaticana (wie Anm. 69), Nr. 76; PUB, Bd. 1/2, Nr. 1-3, 7, 12.

⁹⁷ Ebenda, Nr. 75, 77; PUB, Bd. 1/2, Nr. 322, 329.

⁹⁸ Vetera monumenta Poloniae (wie Anm. 12), Nr. 143; Analecta Vaticana (wie Anm. 69), Nr. 512, S. 464. Schon 1254 wurde die Gründung eines mit einem Franziskaner zu besetzenden Bistums in Łuków vorgesehen, siehe Vetera monumenta Poloniae (wie Anm. 69), Nr. 119. Vgl. THOMSON (wie Anm. 32), S. 203-207.

⁹⁹ GOTTHOLD RHODE: Die Ostgrenze Polens. Politische Entwicklung, kulturelle Bedeutung und geistige Auswirkung, Bd. 1, Köln – Graz 1955 (Ostmittleuropa in Vergangenheit und Gegenwart, 2), S. 148-168; STANISŁAW SZCZUR: Historia Polski średniowiecze [Geschichte des mittelalterlichen Polen], Kraków 2002, S. 264-268.

¹⁰⁰ PUB, Bd. 1/2, Nr. 4; Vetera monumenta Poloniae (wie Anm. 12), Nr. 119, 142, 143; JAROSLAV GOLL: König Ottokars von Böhmen zweiter Kreuzzug, in: Mittheilungen des Instituts für oesterreichische Geschichtsforschung 23 (1902), S. 231-239. Zur Verbindung Bartholomäus' zu Bolesław siehe Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae, Bd. 5/3, hrsg. von JINDŘICH ŠEBÁNEK und SAŠA DUŠKOVÁ, Pragae 1982, Nr. 1031, 1046, vgl. Nr. 1039-1042; JÖRG K. HOENSCH: Přemysl Otakar II. von Böhmen. Der goldene König, Graz u.a. 1989, S. 78.

waren¹⁰¹, blieb die Durchführung der Predigt zu großen Teilen in den Händen der Franziskaner¹⁰², die eine erhebliche Konkurrenz für den Deutschen Orden darstellten, sowohl was die Werbung der Kreuzfahrer als auch die politische Einflussnahme in Sudauen angeht. Als der Deutsche Orden schließlich an der Kurie Klage führte¹⁰³, wurden 1257-1258 die Wirkungsgebiete der für den Deutschen Orden das Kreuz predigenden Dominikaner und der in den Interessen der polnischen und böhmischen Herrscher stehenden Franziskaner abgegrenzt.¹⁰⁴ Die Minoriten von Thorn bezeugten dagegen 1258, dass die aus angeblich unbekannter Quelle stammenden Anschuldigungen gegen den Deutschen Orden unbegründet seien. Aus der Urkunde geht hervor, dass dem Ritterorden die Behinderung der Heidenmission und die Unterdrückung der Neugetauften vorgeworfen worden waren, hier wurde somit sehr wahrscheinlich die feindliche Argumentation aus dem Lager Ottokars herangezogen. Die Jatwanger wurden erst 1278-1283 endgültig unterworfen.¹⁰⁵

Die Politik des Deutschen Ordens in Preußen wurde ebenfalls von der Kreuzzugspropaganda des Königs Ottokar von Böhmen bedroht, die auch hier vor allem von Franziskanern geführt wurde.¹⁰⁶ Allerdings waren durchaus beide Mendikantenorden für beide Kreuzzugsvorhaben im Einsatz.¹⁰⁷ Dies geht zum einen aus dem Formular des päpstlichen Kreuzzugsaufrufs hervor, der an beide Bettelorden gerichtet war, andererseits waren die verschiedenen Mendikantenprovinzen und selbst einzelne Konvente mit unterschiedlichen politischen Mächten verbunden. Bis zu den 1260er Jahren hatten die

¹⁰¹ PUB, Bd. 1/2, Nr. 23, vgl. Nr. 21.

¹⁰² Ebenda, Nr. 12, 23, 32, 30.

¹⁰³ Ebenda, Nr. 21, 28, 29, 36. Vgl. BARBARA BOMBI: Un inedito memoriale dell' Archivio dei procuratori dell'Ordine Teutonico del principio del XIV secolo, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 82 (2002), S. 47-121, hier S. 105.

¹⁰⁴ Vetera monumenta Poloniae (wie Anm. 12), Nr. 138, 139, 141, 142, 145; LUB, Bd. 1, Nr. 311, 314, 328; PUB, Bd. 1/2, Nr. 12, 21, 23, 24, 26, 28-30; MAIER (wie Anm. 3), S. 87-91. Vgl. WILLIAM URBAN: The Prussian Crusade, Lanham 1980, S. 229; JÜRGEN SARNOWSKY: The Teutonic Order Confronts Mongols and Turks, in: The Military Orders. Fighting for the Faith and Caring for the Sick, hrsg. von MALCOLM BARBER, Aldershot 1994, S. 253-262, hier S. 254-257.

¹⁰⁵ PUB, Bd. 1/1, Nr. 298; KURT FORSTREUTER: Preußen und Rußland von den Anfängen des Deutschen Ordens bis zu Peter dem Großen, Göttingen u.a. 1955 (Göttinger Bausteine zur Geschichtswissenschaft, 23), S. 23-27; VERA I. MATUZOVA: Tevtonskij orden vo vnešnej politike knjazja Daniila Galickogo [Der Deutsche Orden in der Außenpolitik des Fürsten Daniil von Galizien], in: Vostočnaja Evropa v istoričeskoj retrospektive. K 80-letiju Vladimira T. Pašuto, hrsg. von TAT'JANA N. DŽAKSON und ELENA A. MEL'NIKOVA, Moskva 1999, S. 145-152, hier S. 147-150.

¹⁰⁶ PUB, Bd. 1/2, Nr. 59, 61, 97, 98, 112, 113, 125-129, 131, 134, 139, 146, vgl. 149; Nr. 154, vgl. 223; Nr. 198, vgl. 239; Nr. 228, 246, 268, 273, 279, 281.

¹⁰⁷ Ebenda, Nr. 103, 141, 114, 115, 131, 147, 158, 160, 167, vgl. 244; Nr. 169, 192, 199-201, 205, 214, 234, 235, 243; ELM (wie Anm. 18), S. 167 f.

Dominikaner im Interesse des Deutschen Ordens gepredigt¹⁰⁸, 1257 erlangte der Deutsche Orden das Recht, unter den Franziskanern Brüder auszuwählen, die mit der Kreuzpredigt beauftragt werden sollten¹⁰⁹, und seit 1260 wurden auch Deutschordenspriester zur Kreuzzugspredigt zugelassen.¹¹⁰ König Otto-
kar engagierte für seine Kreuzzugspolitik die böhmischen Franziskaner, während seine Beziehungen zu den deutschen Dominikanern von Misstrauen geprägt waren.¹¹¹ In den 1260er Jahren dagegen erlangte der Deutsche Orden eine päpstliche Verfügung, die die preußischen und livländischen Minoriten aufforderte, zugunsten der Deutschordensritter zu wirken.¹¹²

*

Häufig waren es Mendikanten, die in Livland und Preußen als Missionare tätig waren.¹¹³ Sie beherrschten die jeweilige Sprache und wagten sich auch in die Regionen, die noch nicht von Kreuzfahrern oder dem Deutschen Orden erobert worden waren. Die Tätigkeit der Bettelmönche im heidnischen Ostseeraum begann aber schon vor der Gründung des Erzbistums. Als der Aufbruch Albert Suerbeers nach Preußen vorbereitet wurde, erlaubte Papst Innozenz IV. ihm 1246, den Dominikaner Nikolaus, der die preußische Sprache beherrschte, in seinem Gefolge mitzunehmen.¹¹⁴ Eine herausragende Persönlichkeit im Livland des 13. Jahrhunderts war der Dominikaner Sinderamus. Sein Name taucht 1241 neben den Minoriten Konrad und Dietrich in der Zeugenliste des vom livländischen Deutschordensmeister Andreas von Velven im Namen des Bischofs Heinrich von Ösel mit den Öseler Ältesten geschlossenen Vertrags auf.¹¹⁵ Im gleichen Jahr war er zugegen, als der Deutsche Orden und Bischof Heinrich von Ösel sich über die geistlichen Rechte des Bischofs in Watland einigten¹¹⁶; 1253 findet man ihn in Litauen, als Mindaugas die

¹⁰⁸ PUB, Bd. 1/1, Nr. 275; Bd. 1/2, Nr. 172; HEINRICH FINKE: Ungedruckte Dominikanerbriebe des 13. Jahrhunderts, Paderborn 1891, Nr. 21; MAIER (wie Anm. 3), S. 77 f.

¹⁰⁹ PUB, Bd. 1/2, Nr. 14.

¹¹⁰ Ebenda, Nr. 94, 95, 159; HILDEBRAND: Livonica (wie Anm. 79), S. 55, Nr. 37; MAIER (wie Anm. 3), S. 89-93; BISKUP: Das Verhältnis (wie Anm. 5), S. 65.

¹¹¹ FINKE (wie Anm. 108), Nr. 20; FREED: The Friars and German Society (wie Anm. 23), S. 162-167.

¹¹² PUB, Bd. 1/2, Nr. 130, 241, 248, 250; LUB, Bd. 1, Nr. 391, vgl. Nr. 218. Siehe auch PUB, Bd. 1/2, Nr. 96; ERICH MASCHKE: Drei Livonica des 13. Jahrhunderts, in: Hansische Geschichtsblätter 58 (1933) [1934], S. 157-168, hier Nr. 2, S. 166 f.

¹¹³ Siehe LEONHARD LEMMENS: Geschichte der Franziskanermissionen, Münster 1929 (Missionsgeschichtliche Abhandlungen und Texte, 12), S. 51 f.

¹¹⁴ FORSTREUTER: Die Gründung (wie Anm. 11), S. 26, Nr. 4.

¹¹⁵ LUB, Bd. 3, Nr. 169.

¹¹⁶ Ebenda, Nr. 169a. Vgl. die Vermutung, dass er in Watland als Missionär tätig gewesen sei: EVGENIJA L. NAZAROVA: The Dominicans Contribution to Spreading of Christianity along the Southern Shore of the Gulf of Finland. The 13th Century, in: Dominikanie (wie Anm. 5), S. 129-137, hier S. 134; DIES.: Dominikancy na Vostokey Baltiki. K

Urkunde über die Schenkung Schemaitens an den Deutschen Orden verfassen ließ.¹¹⁷ 1264 wird Sinderamus in Riga als *vicem habens prouincialis* erwähnt.¹¹⁸

Zwischen 1255 und 1260 verfasste ein unbekannter Autor eine kurze Einführung für eine vermutlich nicht weitergeführte Tatarengeschichte. Der in Irland gefundene und erst vor 25 Jahren bekannt gewordene Text „Descriptiones terrarum“¹¹⁹ enthält einige detaillierte Passagen zur Missionsgeschichte des Ostseeraumes, die jedoch erstaunlicherweise auf die Rolle der Ritterorden in keiner Weise eingehen. Die Forschung ist sich daher weitestgehend einig, dass die „Descriptiones“ aus Kreisen stammen müssen, die mit dem Erzbischof Albert und anderen deutschordensfeindlichen Bischöfen verbunden waren. Als potentielle Autoren werden mehrere Dominikaner-¹²⁰ und Franziskanerbrüder¹²¹ genannt.¹²² Der Dubliner Kodex (Ende des 13. Jahrhunderts),

istorii vključenija Novgorodskih vladelij v Ézel'skij diocez (XIII v.) [Dominikaner im Ostbaltikum. Zur Geschichte der Einverleibung der Novgoroder Besitzungen ins Bistum Ösel], in: Ad fontem. U istočnika. Sbornik statej v čest' Sergeja Michajloviča Kašanova, hrsg. von SIGURD O. ŠMIDT u.a., Moskva 2005, S. 216-223, hier S. 220 f.

¹¹⁷ PUB, Bd. 1/2. Nr. 39, vgl. Nr. 106.

¹¹⁸ LUB, Bd. 6, Nr. 2745.

¹¹⁹ MARVIN L. COLKER: America Rediscovered in the Thirteenth Century?, in: Speculum 54 (1979), S. 712-726, hier S. 720-726.

¹²⁰ Bischof Heinrich von Sudauen, siehe KAROL GÓRSKI: Descriptiones terrarum (Nowo odkryte źródło do dziejów Prus w XIII wieku) [Descriptiones terrarum. Eine neu aufgedeckte Quelle zur Geschichte Altpreußens im 13. Jahrhundert], in: Zapiski Historyczne 46 (1981), S. 7-16; DERS.: The Author of the *Descriptiones Terrarum* (wie Anm. 90); MARIAN BISKUP, GERARD LABUDA: Die Geschichte des Deutschen Ordens in Preußen. Wirtschaft – Gesellschaft – Staat – Ideologie, Osnabrück 2000 (Klio in Polen, 6), S. 173, 175. Vgl. KRZYSZTOF STOPKA: Misja wewnętrzna na Litwie w czasach Mendoga a zagadnienie autorstwa „Descriptiones terrarum“ [Innere Mission in Litauen in der Zeit Mindaugas' und die Frage der Autorschaft von „Descriptiones terrarum“], in: Nasza przeszłość. Studia z dziejów Kościoła i kultury katolickiej w Polsce 68 (1987), S. 247-262; Hl. Hyazinth (Jacek Odrowąż), siehe GUNAR FREIBERGS: From Paris to Poland via the Arctic. The Origin and Transmission of a Cosmological Theory, in: Viator. Medieval and Renaissance Studies 29 (1998), S. 65-78; DERS.: The *Descriptiones Terrarum*. Its Date, Sources, Author, and Purpose, in: Christianity in East Central Europe. Late Middle Ages, hrsg. von JERZY KŁOCZOWSKI u.a., Lublin 1999 (Proceedings of the Commission Internationale d'Histoire Ecclésiastique Comparée, Lublin 1996, 2), S. 180-201; PETER JACKSON: The Mongols and the West, 1221-1410, Harlow u.a. 2005, S. 138.

¹²¹ Bartholomäus von Prag, siehe WENTA: Studien (wie Anm. 58), S. 121 ff. Vgl. DERS.: Do Goga z Magog (wie Anm. 32), S. 32-39; ein Franziskanerbruder, vielleicht Adolf, siehe EŽI OHMAN'SKIJ [Jerzy Ochmański]: Neizvestnyj avtor „Opisanija zemel“ vtoroj poloviny XIII v. i ego svedenija o baltach [Der unbekannte Verfasser der „Descriptiones terrarum“ aus der zweiten Hälfte des 13. Jh.s und seine Angaben über die Balten], in: Balto-slavjanskije issledovanija 1985 (1987), S. 89-95, hier S. 93 f.; Irische Franziskaner, siehe URBAN: Roger Bacon (wie Anm. 4), S. 365 f. Vgl. DERS.: The Baltic Crusade (wie Anm. 4), S. 220.

in den der Text eingegliedert ist, ist freilich eher einem franziskanischen als einem dominikanischen Kontext zuzuordnen.¹²³ Der Verfasser der „Descriptiones“ war dabei, als Mindaugas gekrönt wurde (§11), nahm am Preußen-Kreuzzug des Königs Ottokar 1255 teil (§8) und beginnt mit seinem *socius* die Taufe Sudauens (§7). Der *socius*, der in *Alba Ruscia*¹²⁴ gepredigt hatte, hieß *Vaislanus* (§25), und in einem Katalog der Franziskanermärtyrer von Beginn des 14. Jahrhunderts finden sich zwei Minoriten namens Konrad und *Royclus* (Varianten: *Woysclaus*, *Voislaus*, *Voiszlau*), die in Preußen *pro predicacione fidei* gemartert wurden.¹²⁵ Das ausgeprägte Interesse an der Missionierung Kareliens, das sich im Text zeigt (§23-25), spricht ebenfalls für eine Entstehung in der Umgebung Suerbeers.¹²⁶

In den „Descriptiones“ wird zwar einerseits entgegen der damaligen Politik des Deutschen Ordens betont, dass der Anfang der Christianisierung Preußens durch den Bischof Christian gewaltlos verlief (§5), andererseits wird die Tat-

¹²² Vgl. MAREK TAMM: Uus allikas Liivimaa ristiusustamisest. Ida-Baltikumi kirjeldus *Descriptiones terrarum*'is (u 1255) [Eine neue Quelle über die Christianisierung Livlands. Die Beschreibung des Ostbaltikums in *Descriptiones terrarum* (um 1255)], in: Keel ja Kirjandus 44 (2001), S. 872-884, hier S. 877 f.

¹²³ MARVIN L. COLKER: Trinity College Library Dublin. Descriptive Catalogue of the Mediaeval and Renaissance Latin Manuscripts, Bd. 1, Aldershot 1991, Nr. 347, S. 710-740. In Irland sind die Franziskaner in der Umgebung Suerbeers bezeugt: *Liber exemplorum ad usum praedicatorum saeculo XIII compositus a quodam fratre minore anglico de provincia Hiberniae*, hrsg. von ANDREW G. LITTLE, Aberdeen 1908 (British Society of Franciscan Studies, 1), S. 88, Nr. 146; *Materials for the History of the Franciscan Province of Ireland, A.D. 1230-1450*, hrsg. von EDWARD B. FITZMAURICE und ANDREW G. LITTLE, Manchester 1920 (British Society of Franciscan Studies, 9), S. 7.

¹²⁴ „Alba Ruscia“ kann hier eher Nordwestrussland und Watland bedeuten, siehe LEONID S. ČEKIN: „Opisanie zemel““, anonimnyj geografičeskij traktat vtoroj poloviny XIII v. [Descriptiones terrarum, ein anonymes geographisches Traktat aus der zweiten Hälfte des 13. Jh.s], in: *Srednie Veka* 56 (1993), S. 206-225, hier S. 211, 224 f., als das Gebiet des heutigen Weißrussland, vgl. VJAČASLAŪ ČAMJARRYSKI, ALJAKSANDR ŽLUTKA: *Peršaja zhadka pra Beluju Rus' – XIII st.!* [Die erste Nachricht über die Weiße Rus' – 13. Jh.], in: *Adradženne. Historyčny al'manach* 1 (1995), S. 143-152, obwohl Sudauen gerade an der Grenze zwischen Preußen und der Rus' lag.

¹²⁵ FERDINAND DELORME: *Catalogus friburgensis sanctorum fratrum minorum*, in: *Archivum franciscanum historicum* 4 (1911), S. 544-558, hier S. 555. Vgl. auch LEMMENS: *Die Observantenkustodie* (wie Anm. 53), S. 13, Anm. 5-6. In Riga wird ein Minorit Konrad 1238, 1241 und 1264 erwähnt, ob die 1264 erwähnte Person mit den früheren identisch ist, steht offen.

¹²⁶ LUB, Bd. 1, Nr. 281; Bd. 3, Nr. 283b. Vgl. *Finlands medeltidsurkunder* [Finnlands Mittelalterurkunden], hrsg. von REINHOLD HAUSEN, Bd. 1, Helsingfors 1910, Nr. 113. Ob gerade der 1268 als Bischof von Karelien bezeichnete Friedrich von Haseldorf der Informationsvermittler über Karelien war (so ĒVALDS MUGURĒVIČS: *Geographische Beschreibung „Descriptiones terrarum“* und deren Informationsquellen über ostbaltische Völker in der Mitte des 13. Jahrhunderts, in: *Słowiańszczyzna w Europie średniowiecznej*, hrsg. von ZOFIA KURNATOWSKA, Bd. 1, Wrocław 1996, S. 125-130, hier S. 129), steht offen. Siehe SELART: Friedrich von Haseldorf (wie Anm. 21).

sache anerkannt, dass in Schemaiten noch nie *absque gladio* gepredigt worden sei (§10). Bekanntlich übte der Franziskaner Roger Bacon in Bezug auf die Missionspolitik der Mendikantenorden scharfe Kritik an der Eroberungspolitik des Deutschen Ordens in Preußen. Die christlichen Fürsten und besonders die Brüder des Deutschen Ordens hätten das Ziel, so Bacon, die Preußen in die Knechtschaft zu zwingen, wodurch die Bekehrung erheblich erschwert würde, obwohl die Heiden eigentlich gern Christen werden würden. Diese Erkenntnis verdankte der franziskanische Gelehrte den Auskünften „der Dominikaner und Franziskaner und anderer guter Leute in ganz Deutschland und Polen“.¹²⁷ Aus dieser Kritik an der gewaltsamen Mission darf man aber keine zu weitgehenden Folgerungen hinsichtlich der generellen Haltung der Mendikantenorden ziehen¹²⁸: So lobte etwa der Deutschordensbruder, der in den 1290er Jahren die Livländische Reimchronik verfasste, bei der Beschreibung des Kriegszuges gegen die Schemaiten um 1255, dass sowohl die Franziskaner als auch die Dominikaner die ersten waren, die die Dörfer in Flammen setzten.¹²⁹

*

Im Gesamten betrachtet scheint es also kaum möglich, eine einheitliche Ordenspolitik der Dominikaner oder Franziskaner in Livland und Preußen

¹²⁷ The ‚Opus majus‘ of Roger Bacon, hrsg. von JOHN HENRY BRIDGES, Bd. 2, Nachdruck: Frankfurt/M. 1964, pars 7, pars 4, capitulum 1, S. 376 f.: „quod libertissime volunt fieri Christiani, si Ecclesia vellet demittere eos in sua libertate et gaudere bonis suis in pace [sineret]. Sed Christiani principes qui laborant ad eorum conversionem, et maxime fratres de domo Teutonica volunt eos seducere in servitutum, sicut certum est Predicatoribus et Minoribus et aliis viris bonis per totam Alemanniam et Poloniam“. Siehe JÜRGEN MIETHKE: Die Kritik des Franziskaners Roger Bacon an der Schwertmission des Deutschen Ordens, in: Prusy – Polska – Europa. Studia z dziejów średniowiecza i czasów wczesnonowożytnych. Prace ofiarowane Zenonowi Hubertowi Nowakowi w sześćdziesiątą rocznicę urodzin i czterdziestolecie pracy naukowej, hrsg. von ANDRZEJ RADZIWIŃSKI und JANUSZ TANDECKI, Toruń 1999, S. 45-55, hier S. 52-55.

¹²⁸ Vgl. EDGARS DUNSDORFS: Rodžers Bēkons un viņa stāsts par Latviju [Roger Bacon und seine Nachrichten über Lettland], in: Archīvs. Raksti par latviskām problēmām 1 (1973), S. 7-12; URBAN: Roger Bacon (wie Anm. 4), S. 363-370; DERS.: The Baltic Crusade (wie Anm. 4), S. 253 f. Siehe auch HELEN NICHOLSON: Templars, Hospitallers and Teutonic Knights. Images of the Military Orders, 1128-1291, Leicester – London – New York 1993, S. 39; ALAN J. FOREY: Military Orders and Secular Warfare in the Twelfth and Thirteenth Centuries, in: Viator. Medieval and Renaissance Studies 24 (1993), S. 79-100, hier S. 98 f.

¹²⁹ Livländische Reimchronik mit Anmerkungen, Namensverzeichnis und Glossar, hrsg. von LEO MEYER, Paderborn 1876, V. 4235-4239. Vgl. DAVID S. BACHRACH: The Friars Go to War. Mendicant Military Chaplains, 1216 – c. 1300, in: The Catholic Historical Review 90 (2004), S. 617-633; EDVARDAS GUDAVIČIUS: Zu einigen Fällen christlichen Alltags in den Fünfziger Jahren des 13. Jahrhunderts, in: Lietuvos krikščionėjimas Vidurio Europos kontekste. Die Christianisierung Litauens im mitteleuropäischen Kontext, hrsg. von VYDAS DOLINSKAS, Vilnius 2005, S. 151-163, hier S. 153 f.

zwischen 1245 und 1270 festzustellen, und ebenso wenig ist eine besondere Verbindung des Erzbischofs Albert Suerbeer mit einem der Mendikantenorden im Besonderen oder den Bettelmönchen generell ersichtlich. Die Dominikaner Werner, Johannes von Diest oder Heinrich von Lützelburg wurden aufgrund außerlivländischer Umstände mit der Bischofswürde versehen¹³⁰, und es ist wohl eher dem Zufall zuzuschreiben, dass sie gerade im Ostseeraum eingesetzt wurden, zudem weilten sie bevorzugt außerhalb ihrer Diözese. Die Politik der Mendikantenbischofe und -missionare, sofern sie über Besitz- und Landfragen überhaupt hinausging, war nicht von der Ordenszugehörigkeit, sondern von den Klientelbeziehungen der jeweiligen Person, der Provinz oder des Konvents abhängig. Bei der Tätigkeit des Bartholomäus von Prag zum Beispiel kollidierten die Ziele König Ottokars und der polnischen Fürsten mit denen des Deutschen Ordens – und nicht etwa die Politik der Minoriten und der Dominikaner. Es ist zwar auffällig, dass die Kandidaten Suerbeers oft Predigerbrüder waren, dies könnte aber der sozialen Realität im Reich geschuldet sein: Vor allem in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts waren die Dominikaner sehr viel enger mit der Elite der Gesellschaft verbunden als die Franziskaner.¹³¹ So wie Suerbeer in seiner Missions- und Machtpolitik letztendlich wenig Erfolg beschieden war, konnten sich auch Thetward von Samland und Heinrich von Sudauen nicht behaupten. Dasselbe gilt für Bischof Dietrich von Wierland. Der konkurrierende Deutsche Orden erlangte dank seiner überregionalen Präsenz und seines relativen Reichtums die päpstliche Unterstützung leichter als der Erzbischof.¹³²

Das Hervortreten der Mendikanten als Vermittler oder Zeugen in den Urkunden der Zeit wiederum scheint eher eine Frage der zufälligen Anwesenheit und der persönlichen Verbindungen gewesen zu sein. Bei wichtigen Abkommen gehörten die Vertreter der örtlichen Konvente immer zu den Zeugen¹³³, die Präsenz mehrerer Orden bestätigte die Autorität der Urkunde.¹³⁴ Es scheint, dass nur der Bischof Heinrich von Kurland ständig ein persönliches Gefolge franziskanischer Mitbrüder um sich hatte.¹³⁵ Auch diese Tatsache bestätigt das Fazit: Das Verhalten der Bettelmönche in den widerspruchsvollen politischen Konstellationen im östlichen Ostseeraum um die Mitte des 13. Jahrhunderts spiegelte in erster Linie die sozialen Verbindungen der einzelnen Personen und Gruppen wider und nicht etwa eine allgemeine Ordenspolitik.

¹³⁰ FREED: *The Friars and German Society* (wie Anm. 23), S. 150-161.

¹³¹ Ebenda, S. 116, 122-128.

¹³² Vgl. SCHMAUCH (wie Anm. 30), S. 8-13, 63 f.

¹³³ Vgl. ROTH (wie Anm. 3), S. 26, 110; WALTHER-WITTENHEIM (wie Anm. 48), S. 60, 79, 81-84.

¹³⁴ Vgl. z.B. die „ordensinneren“ Zeugenlisten LUB, Bd. 1, Nr. 266 (OT), Nr. 374; Bd. 3, Nr. 245a (OCist).

¹³⁵ Siehe auch GIDŽIUNAS (wie Anm. 5), S. 20.

Summary

The mendicants in the Baltic at the time of archbishop Albert Suerbeer of Riga (mid-13th century)

Albert Suerbeer, the archbishop of Prussia, Livonia and Estonia, as well as Riga (1245-1273), played a major role in the politics of North East Europe in the 1240s and 50s. His activities regarding the proselytisation of the pagans and the foundation of a church union with the Russian principalities brought him into conflict with the Teutonic Order. The present article deals with the role of the mendicant orders in the course of these events.

Historiography has often attributed a certain political attitude to individual orders. In fact, however, it seems hardly possible to determine a uniform policy of the Dominicans and Franciscans in Livonia and Prussia, nor can a particular relationship between archbishop Albert Suerbeer and a given mendicant order or the mendicants in general be detected. The policy of the mendicant bishops and missionaries did not depend on their order but on the client relationships of that particular person, province or convent. While Suerbeer's proselytisation and power policy eventually yielded little success, the mendicant bishops he had appointed autonomously, out of personal interest, similarly failed to hold their ground. The competing Teutonic Order attained papal support more easily than the archbishop, thanks to its supraregional presence and comparative wealth. The behaviour of the mendicant orders within the contradictory political constellations in the Eastern Baltic region around the middle of the 13th century primarily reflected the social relations of individuals and groups, rather than a general policy of the orders.